

3. Bestandsanalyse

3.1 Gebietscharakter und Ausgangslage



Abb.1: Programmgebiet Mülheim - Eppinghofen

Der zentral gelegene Stadtteil Eppinghofen grenzt im Bereich des Hauptbahnhofes an die Innenstadt an, ist von ihr jedoch durch die Bahngleise abgetrennt. Im Westen erstreckt sich der Stadtteil bis hin zur Ruhr, die allerdings durch große Industrieflächen (Friedrich-Wilhelm-Hütte) sowie durch große Verkehrsflächen ohne Aufenthaltsqualität für die Bewohner nicht unmittelbar zugänglich ist. Ähnlich stellt sich die Situation im Norden des Stadtteils dar. Dort ist die Verbindung zu den Stadtteilen Styrum und Dümpten ebenfalls durch große Industrie- und Gewerbeflächen erschwert. Mit der Grünfläche „Auf´m Peisberg“ ist der Stadtteil in östlicher Richtung abgegrenzt.

Der Stadtteil selbst ist durch eine dichte sowie vorwiegend alte Baustruktur und fehlende Grün- und Freiflächen gekennzeichnet. Insgesamt leben derzeit 12.053 Menschen im Teilraum Eppinghofen (Stand 30.06.2011). Die Wohnsituation stellt sich in den unterschiedlichen Teilbereichen sehr heterogen dar. Neben den - für einen Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf typischen - Wohnlagen mit hoher Verkehrsbelastung und niedrigem Wohnkomfort, wie beispielsweise im Bereich der Eppinghofer Straße und Aktienstraße, gibt es auch Bereiche mit attraktiver historischer bis gründerzeitlicher Bebauung, wie beispielsweise an der Kardinal-Graf-Galen-Straße sowie im Bereich des Dichterviertels. Entsprechend heterogen stellt sich auch die Bewohnerschaft in den verschiedenen Teilbereichen dar.

3.2 Teilraumbetrachtung

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Teilräume im Stadtteil noch einmal detailliert beschrieben.

Eppinghofer Straße, Aktienstraße, Tourainer Ring



Der Bereich der Eppinghofer Straße ist geprägt durch eine hohe verkehrliche Belastung, welche vor allem morgens und nachmittags durch den Rückstau der Berufspendler geprägt ist. Die Bausubstanz weist in großen Teilen einen hohen Investitionsstau und relativ geringen Wohnkomfort auf. Die Gehwege sind verhältnismäßig schmal und werden darüber hinaus durch den ruhenden Verkehr stark vereinnahmt, da Parkflächen nur sehr begrenzt zur Verfügung stehen. Die Nutzbarkeit des vorhandenen Radwegs an der Eppinghofer Straße ist daher häufig durch Falschparker eingeschränkt.

Abb.2: Teilraumverortung

Die Eppinghofer Straße stellt weiter das Nahversorgungszentrum des Stadtteils dar. Die Ladenlokale in den Erdgeschossen weisen nur geringe und temporäre Leerstände auf, sind aber neben Lebensmittelgeschäften und Dienstleistern vornehmlich geprägt durch Gastronomie, Teestuben sowie Spielhallen und Wettbüros. Dies trägt, neben der städtebaulichen Gestaltung, wesentlich zum negativen Image des Bereichs bei Teilen der Bevölkerung bei. Die Vielfalt und Lebendigkeit der Straße wird jedoch von vielen Anwohnern auch positiv bewertet und geschätzt.



Abb.3: Eppinghofer Straße



Abb.4: Eppinghofer Straße

Durch verschiedene Projekte, wie die Neugestaltung des Kreisverkehrs, die Fassadengestaltung des SWB an der Heißener Straße 3 sowie der bürgerschaftlich initiierten und getragenen Kübelbegrünung, sind erste Tendenzen einer positiven Entwicklung erkennbar. Für eine langfristige Stabilisierung und Imageverbesserung ist es jedoch notwendig, umfangreichere bauliche Maßnahmen (Parkraumkonzept, Gehwegerneuerung, Begrünung, energetische Sanierung der Bausubstanz) zu initiieren sowie eine zeitnahe Entwicklung der Brachfläche an der Eppinghofer Straße/Tourainer Ring anzustreben. Dies gilt ebenso für den Bereich der unteren Aktienstraße, bei dem der Aspekt der Lärminderungs- und Luftreinhalteplanung einen vorrangigen Stellenwert einnehmen sollte.

Klöttschen

Der Bereich des Klöttschen ist seit ca. 20 Jahren in einer Phase der Umstrukturierung. Die Stadt kaufte die vorhandenen Grundstücke nach und nach auf und legte den Gebäudebestand nieder. Nach dem Abbruch wurden die freien Flächen mit Magerrasen eingesät. Der Ankauf der vorhandenen Baugrundstücke und Immobilien ist weitestgehend abgeschlossen, sodass in absehbarer Zeit mit der Entwicklung des Bereichs begonnen werden kann. Die städtebauliche Konzeption sieht vor, das Gebiet langfristig neu zu entwickeln und ein höherwertiges Wohnraumangebot im Stadtteil aufzubauen. Die Entwicklung der Fläche soll unter Berücksichtigung der umgebenden Strukturen, möglichst unter Einbeziehung einer Baugemeinschaft, entwickelt werden, um „Aufsteigern“ aus dem Stadtteil die Möglichkeit zu bieten, höherwertiges Wohneigentum im Stadtteil nachzufragen, was zu einer sozialen Stabilisierung des Stadtteils beitragen soll. Die derzeitige Einbahnstraße Klöttschen soll für den MIV (motorisierter Individualverkehr) wieder in beide Fahrtrichtungen geöffnet und durch die Anlage von Kreisverkehren (Bruchstraße und Heißener Straße) entschleunigt werden. Zur Realisierung der Planung wird derzeit ein Bebauungsplan aufgestellt.

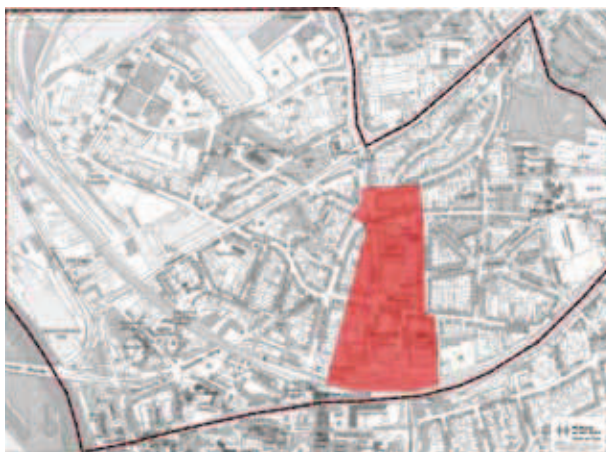


Abb.5: Teilraumverortung



Abb.6: Klöttschen



Abb.7: Bewohnergärten Vereinstraße

Kardinal-Graf-Galen-Straße



Abb.8: Teilraumverortung

Der Bereich rund um die Parkanlage Kardinal-Graf-Galen-Straße ist von einer sehr heterogenen Baustruktur geprägt. Neben hochwertiger, historischer und denkmalgeschützter Bausubstanz wird das Gebiet durch den Wohnungsbau der 70er Jahre dominiert. Die Bewohnerschaft ist stark heterogen. Die Nutzung der Parkanlage durch alkoholkonsumierende Personengruppen führt seit längerer Zeit zu Konflikten zwischen Parknutzern, Nachbarschaft und Kommune. Das Stadtteilbüro initiierte daher verschiedene Gesprächskreise mit Polizei, Ordnungsamt und Nachbarschaft, um eine Verbesserung der Situation zu erreichen.

Ein von der Anwohnerschaft gefordertes Verbot für den Konsum von Alkohol innerhalb der Parkanlage konnte aus rechtlichen Gründen nicht umgesetzt werden. Die Lage erfordert daher weiterhin, vor allem in den Sommermonaten, eine starke personelle Präsenz der Ordnungskräfte.



Abb.9: Kardinal-Graf-Galen-Straße



Abb.10: Kardinal-Graf-Galen-Straße

Dichterviertel / Kreuzstraße

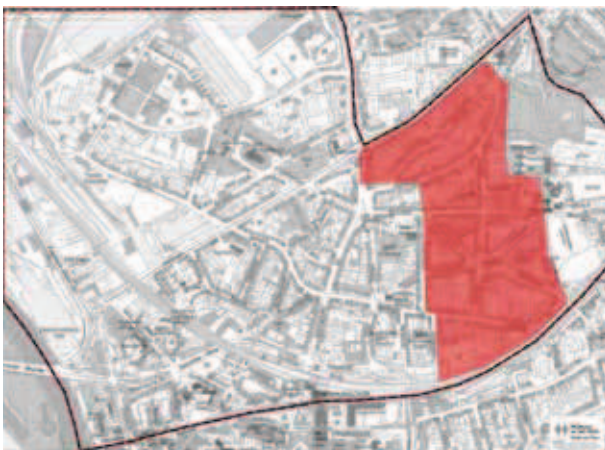


Abb.11: Teilraumverortung

Unter dem Begriff „Dichterviertel“ wird der Bereich östlich der Eppinghofer Straße bis zur Hauptschule Bruchstraße verstanden. Der Teilraum weist stellenweise eine gründerzeitliche Bausubstanz auf, die in den 50 – 70er Jahren stellenweise durch mehrgeschossigen Mietwohnungsbau ergänzt bzw. ersetzt wurde. Der Bereich unterscheidet sich, bezogen auf die Bewohnerschaft, deutlich von dem Gesamtstadtteil Eppinghofen. Teilbereiche des Dichterviertels, wie beispielsweise der obere Teil der Heißener Straße oder die Bruchstraße, weisen aber bereits Negativtendenzen, wie

eine hohe Fluktuation, auf. Dies ist allerdings stark mit dem Zustand der vorhandenen Bebauung verknüpft. Der Bereich Kreuzstraße, der westlich der Hauptschule Bruchstraße angrenzt, ist vornehmlich durch eine Bebauung mit Einfamilienhäusern geprägt und bezogen auf den Gebäudezustand unauffällig. Die in dem Teilraum vorhandene Hauptschule wird entsprechend der Bildungsentwicklungsplanung der Stadt Mülheim an der Ruhr ab dem Schuljahr 2012/2013 auslaufen. Die angrenzende Grundschule wird als Dependencestandort der nahegelegenen Astrid-Lindgren-Grundschule weitergeführt. Die gegenüber dem Schulstandort gelegene Brachfläche soll zeitnah mit neuer Wohnbebauung durch den MWB (Mülheimer Wohnungsbau) entwickelt werden, wodurch auch die städtebauliche Lücke zwischen Grundschule und dem Wohnstift Dichterviertel geschlossen und weiterer höherwertiger Wohnraum zur Verfügung gestellt wird. Die Parkanlage am Goetheplatz bildet den zentralen Platz in dieser Nachbarschaft und verfügt noch über inhabergeführten Einzelhandel. Das an der Parkanlage gelegene evangelische Gemeindezentrum wird zum Ende des Jahres 2011 geschlossen und verkauft.



Abb.12: obere Heißener Straße



Abb.13: Goethestraße

Bereich Engelbertusstraße, Zinkhüttenstraße, Sandstraße

Der westliche Bereich Eppinghofens ist zwischen der Aktienstraße und dem Industriegebiet zu verorten. Dieser Bereich ist stark durch den Verkehr geprägt und durch die Aktienstraße vom restlichen Stadtteil abgeschnitten. Er weist - wie der gesamte Stadtteil -, bezogen auf das KiTa-Platz-Angebot, ein deutliches Defizit auf. Durch den Neubau des Siemens-Betriebskindergartens an der Wiesenstraße kann dieses Defizit zwar in Teilen abgeschwächt werden, eine ausreichende Versorgung ist jedoch derzeit, wie im gesamten Stadtteil, noch nicht vorhanden. Die nah gelegene Grundschule an der Zunftmeisterstraße ist durch die Aktienstraße für Kinder nur schwer zu



Abb.14: Teilraumverortung

erreichen. Neben Maßnahmen zur Lärminderung ist hier, im Sinne der Schulweg-sicherung, eine Verbesserung des Fußgängerübergangs auf Höhe der Engelbertus-straße anzustreben⁵. Der Bereich Sandstraße/Wiesenstraße bietet, neben der größ-ten Moschee(gemeinde) in Mülheim, mit verschiedenen Diskotheken ein attraktives Zentrum für Mülheims Nachtleben. Dieses Potenzial birgt allerdings, wie bei allen Mischnutzungen, auch Beeinträchtigungen für die Anlieger, was jedoch in innerstä-dischen Gebieten unvermeidlich ist.

Städtebauliche Potenziale stellen in diesem Bereich das ehemalige Stadtarchiv, vor allem aber das Gelände der ehemaligen Feuerwache dar.



Abb.15: Engelbertusstraße



Abb.16: Engelbertusstraße

Gleisdreieck Tourainer Ring / Bahnstraße



Abb.17: Teilraumverortung

Der Bereich zeichnet sich durch die direkte Nähe zur Mülheimer Innenstadt sowie zum Hauptbahnhof aus. Wesentliche Aufwertungen haben sich in diesem Bereich durch die Neu-gestaltung des Tourainer Rings und des Bahn-hofvorplatzes ergeben. Der Teilraum ist aber weiterhin durch verschiedene Brachflächen geprägt, die auf beiden Seiten des Tourainer Rings zu finden sind. Eine Brachfläche im Be-reich Auerstraße / Tourainer Ring konnte be-reits temporär im Rahmen eines Projektes des experimentellen Wohnungs- und Städtebaus (ExWoSt) zu einer Mountainbiketrainingsstre-cke für Jugendliche umgenutzt werden⁶. Langfristig sollen diese Flächen jedoch im Rahmen der Stadtreparatur entwickelt und baulich genutzt werden.

Der Zustand der bestehenden Baustruktur ist überwiegend unproblematisch. Kon-flikte ergeben sich in diesem Bereich im öffentlichen Raum durch eine Vielzahl un-terschiedlicher Nutzungen und Personengruppen. So ist neben dem Jugendzentrum Stadtmitte unter anderem auch die Diakonie (Beschäftigungsförderung, Mülheimer Tafel, Kleider- und Möbelhaus betreutes Wohnen, Teestube, zentrale Beratungsstelle

5 Vergleiche hierzu die Ergebnisse der Kinder- und Jugendbefragung 2009 - Anlage II

6 Vergleiche hierzu „Aktionsplan einer integrierten und sozialraumorientier-ten Handlungsstrategie für soziale Integration in Mülheim an der Ruhr“

für allein stehende Obdachlose) und die AWO (Drogenberatung) in diesem Bereich angesiedelt. Die räumliche Konzentration dieser Angebote führte verschiedentlich zu Konflikten mit Anwohnern. Darüber hinaus waren Veranstaltungen des Autonomen Zentrums Gegenstand verschiedener Anwohnerbeschwerden.



Abb.18: Kohlenstraße



Abb.19: Bahnhofsvorplatz

3.3 Statistische Analyse des Teilraums Eppinghofen

Nach der Betrachtung ausgewählter Teilräume in Eppinghofen bietet das folgende Kapitel eine statistische Betrachtung des Stadtteils Eppinghofen. Dieser gliedert sich in die beiden statistischen Bezirke Altstadt II Südost (21) und Altstadt II Südwest (24), wobei die Eppinghofer Straße die Grenze zwischen den beiden Teilräumen darstellt (Abb.20).

Grenzen von Eppinghofen, Styrum und dem Innenstadtbereich

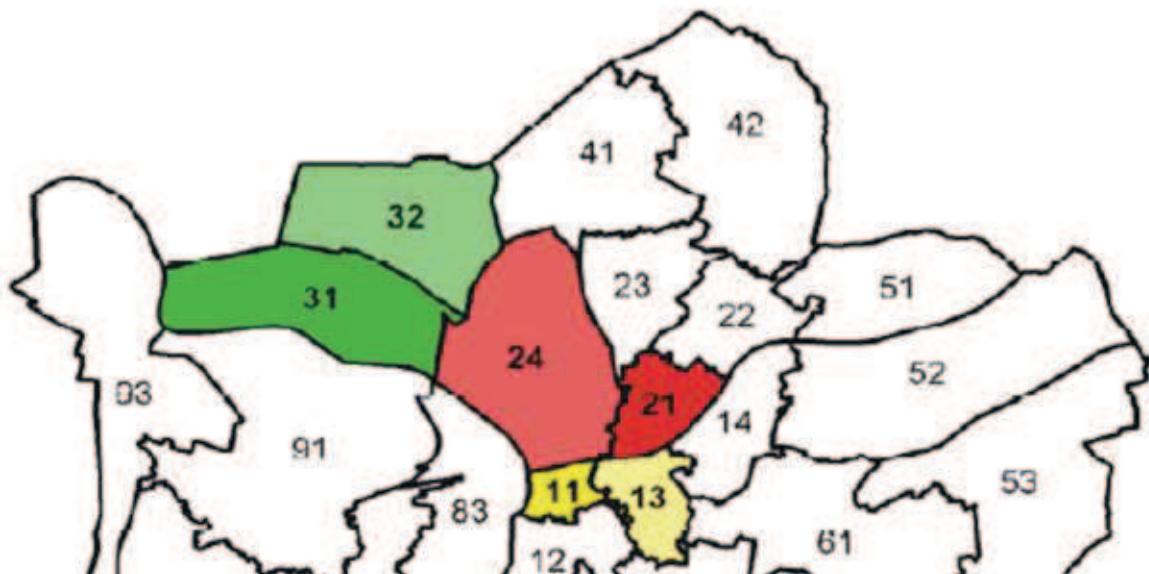


Abb. 20 - Abgrenzung der Statistischen Bezirke

Im Rahmen der statistischen Analyse werden ausgewählte Daten für den Teilraum Eppinghofen, wie in der Einleitung bereits angedeutet, erhoben und mit der Gesamtstadt Mülheim an der Ruhr in Bezug gesetzt. Zudem erfolgt eine Betrachtung der erhobenen Daten aus dem Handlungskonzept 2006 mit der jeweiligen Datenlage aus dem Jahr 2010, um positive sowie negative Entwicklungen darzustellen.

Wohnsituation – Gebäudealter – Bausubstanz

	Wohn- gebäude	davon			Räume je Wohnung	Wohnfläche je Wohnung in qm	Wohnfläche je Person in qm
		Ein- familienhäuser	Zwei- familienhäuser	Mehr- familienhäuser			
21	673	84	68	521	3,6	65,15	40,41
24	551	41	48	462	3,6	63,65	32,54
Zus.	1 224	125	116	983	3,6	64,41	36,16
%	100	10,21	9,48	80,31			
MH	28 943	11 829	5 900	11 214	4,0	77,67	41,04
%	100	40,87	20,38	38,75			

Abb. 21 - Gebäudebestand und Wohnungsgrößen Stand 31.12.2004

Die Daten zu dem Gebäudebestand und den Wohnungsgrößen (Abb.21 und 22) zeigen, dass sich die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner in Eppinghofen von

36,16 qm auf 36,44 qm erhöht hat. Im Vergleich zur Gesamtstadt (Mülheim gesamt 42,87 qm) ist dieser Wert jedoch immer noch deutlich niedriger. Auch der Zuwachs an Wohnfläche fällt im Vergleich zur Gesamtstadt deutlich geringer aus. So stieg die Wohnfläche pro Einwohner insgesamt in Mülheim um 1,83 qm, während der Zuwachs in Eppinghofen lediglich bei 0,28 qm lag.

- Vergleich Eppinghofen Gesamtstadt -

Bezirk / Gebiet	Wohnfläche	Wohnungen	Wohngebäude	Ein-familienhäuser	Zwei-familienhäuser	Mehr-familienhäuser		Räume	Räume je Wohnung	Wohnfläche je Wohnung	Wohnfläche je Einwohner
						3 bis 6	7 u. mehr				
						Wohnungen					
21	230 057	3 420	719	145	62	320	192	12 463	3,7	67,27	40,21
24	204 766	3 228	537	35	49	251	202	11 413	3,5	63,44	32,97
Zus.	434 843	6 648	1 256	180	111	571	394	23 896	3,6	65,41	36,44
%			100	14,3	8,7	45,6	31,4				
MH	7 241 214	92 056	30 134	12 881	5 995	8 328	2 930	370 359	4,0	78,66	42,87
%			100	42,5	20,0	27,7	9,8				

Abb. 22 - Gebäudebestand und Wohnungsgrößen Stand 31.12.2009

Die Daten zu den Baujahren des Gebäudebestands im Stadtteil belegen, dass in Eppinghofen seit dem Jahr 2004, für einen bereits dicht besiedelten Bereich, umfangreiche Neubautätigkeiten stattgefunden haben (Abb. 23). Insgesamt 109 Gebäude sind in diesen fünf Jahren neu errichtet worden. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Einfamilienhäuser, die im Bereich der Kreuzstraße entstanden sind (48 Einfamilienhäuser). Die verbleibenden Neubauten sind über den Stadtteil verteilt.

Erstellungsjahr der Gebäude in Mülheim

Baujahr	Anzahl	Prozent	Kumulierte Prozente
ohne Angaben	8	0,0	0,0
bis 1900	2 418	8,1	8,1
1901 bis 1948	7 061	23,7	31,9
1949 bis 1957	4 079	13,7	45,6
1958 bis 1969	6 975	23,4	69,0
1970 bis 1997	7 649	25,7	94,7
seit 1998	1 577	5,3	100,0
Gesamt	29 767	100	X

Erstellungsjahr der Gebäude in Eppinghofen

Baujahr	Anzahl	Prozent	Kumulierte Prozente
ohne Angaben	1	0,1	0,1
bis 1900	158	12,9	13,0
1901 bis 1948	283	23,1	36,1
1949 bis 1957	385	31,4	67,5
1958 bis 1962	183	14,9	82,4
1970 bis 1997	201	16,4	98,8
seit 1998	15	1,2	100,0
Gesamt	1 226	100	X

Stand: 31.12.2004, Quelle: Stab Kommunale Entwicklungsplanung und Stadtforschung

Baujahr der Gebäude in Mülheim

Baujahr	Anzahl	Prozent	Kumulierte Prozent
bis 1900	2 372	7,6	7,6
1901 bis 1948	7 067	22,6	30,2
1949 bis 1957	4 106	13,1	43,4
1958 bis 1969	6 972	22,3	65,7
1970 bis 1997	7 755	24,8	90,5
seit 1998	2 973	9,5	100,0
Insgesamt	31 245	100,0	X

Baujahr der Gebäude in Eppinghofen

Baujahr	Anzahl	Prozent	Kumulierte Prozent
bis 1900	158	11,7	11,7
1901 bis 1948	280	20,8	32,6
1949 bis 1957	385	28,6	61,2
1958 bis 1969	183	13,6	74,8
1970 bis 1997	215	16,0	90,8
seit 1998	124	9,2	100,0
Insgesamt	1 345	100,0	X

Stand: 31.12.2009

Quelle: Stadtplanungsamt, Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Abb. 23 - Gebäudealter im Vergleich

Lärmbelastung und Luftqualität

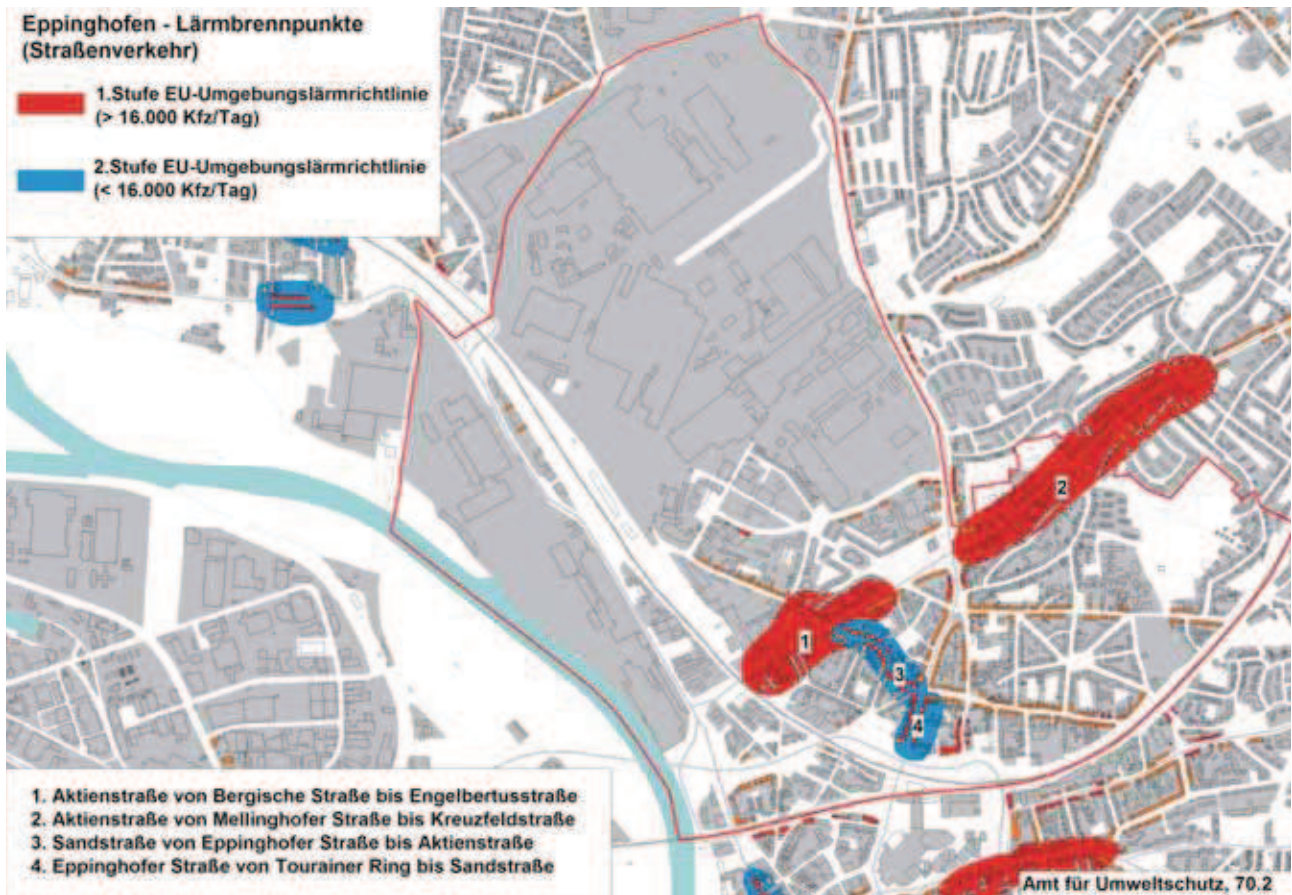


Abb. 24 - Lärmbrennpunkte in Eppinghofen (Straßenverkehr)

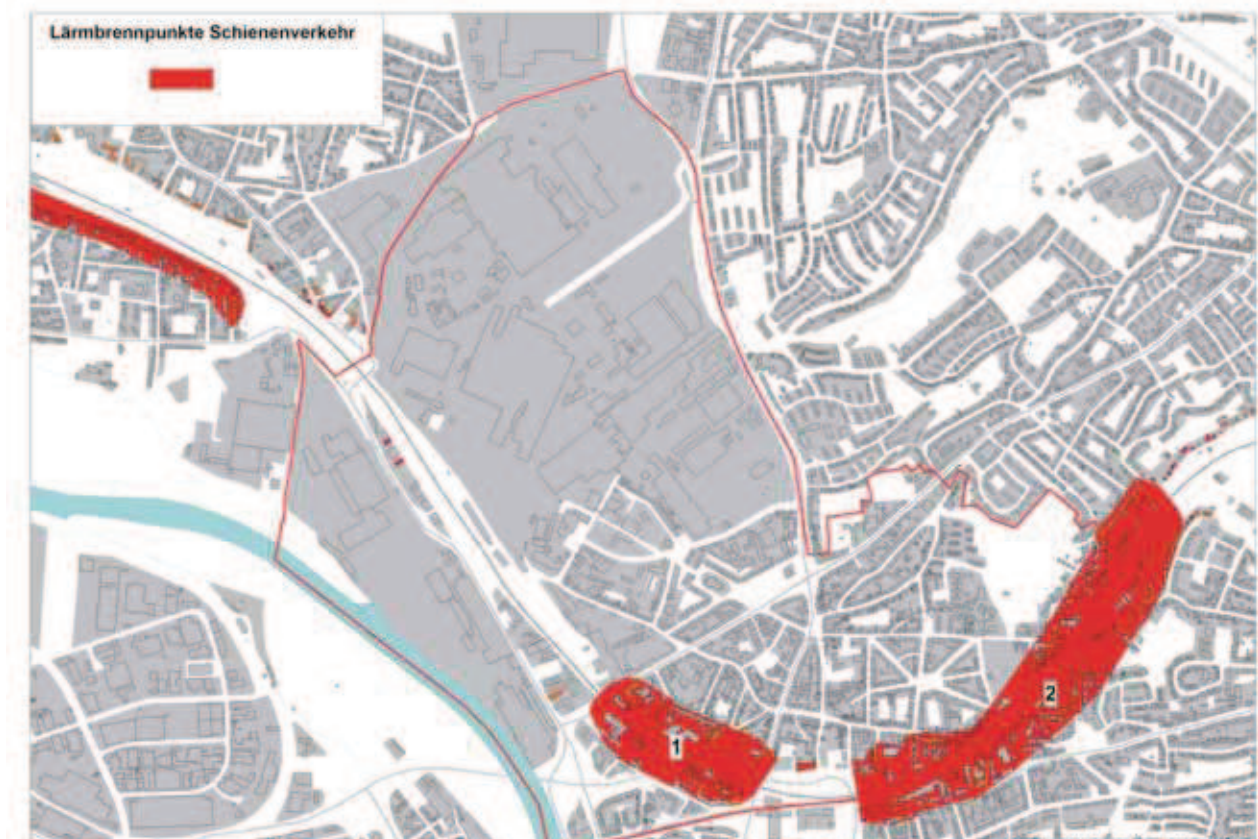


Abb. 25 - Lärmbrennpunkte in Eppinghofen (Schienenverkehr)

Die Datenlage zur Lärmbelastung im Stadtteil zeigt deutlich, dass die Bereiche entlang den Bahngleisen sowie entlang der Eppinghofer-, Sand- und Aktienstraße zu den Belastungsschwerpunkten in der Stadt Mülheim gehören (siehe Grafiken 24 und 25).

Darüber hinaus wird die Luftqualität in Mülheim-Eppinghofen im Wesentlichen durch Feinstaub (PM10) und Stickstoffdioxid (NO2) erheblich belastet. Zur Verringerung der Schadstoffbelastung in der Luft wurden daher der Aktionsplan Aktienstraße (2006) aufgestellt, der sich auf Eppinghofen auswirkt sowie weitere Maßnahmen im Luftreinhalteplan Ruhrgebiet (2008) festgesetzt. Zum Schutz der Anwohner an stark belasteten Straßen und für eine umweltgerechte und gesundheitsverträgliche Entwicklung werden zudem im LRP (Luftreinhalteplan Ruhrgebiet) regionale und lokale Minderungsmaßnahmen erarbeitet und Umweltzonen mit Beschränkungen für den Kraftfahrzeugverkehr festgesetzt. Entsprechend des LRP wird das nördliche Stadtgebiet ab Anfang 2012 als Umweltzone ausgewiesen.

Neben diesen Beeinträchtigungen ist die Freiraumsituation in Eppinghofen äußerst mangelhaft und in einigen Bereichen fast gar nicht vorhanden.

Bevölkerungsentwicklung und Fluktuation

Die oben dargestellten Faktoren, wie die Wohnungsgröße, der Gebäudezustand, die Belastungen im Umfeld sowie die Attraktivität des öffentlichen Raums und der Freiflächen, wirken sich negativ auf die Wohnsituation in Eppinghofen aus, was sich unter anderem durch eine hohe Fluktuation ausdrückt.

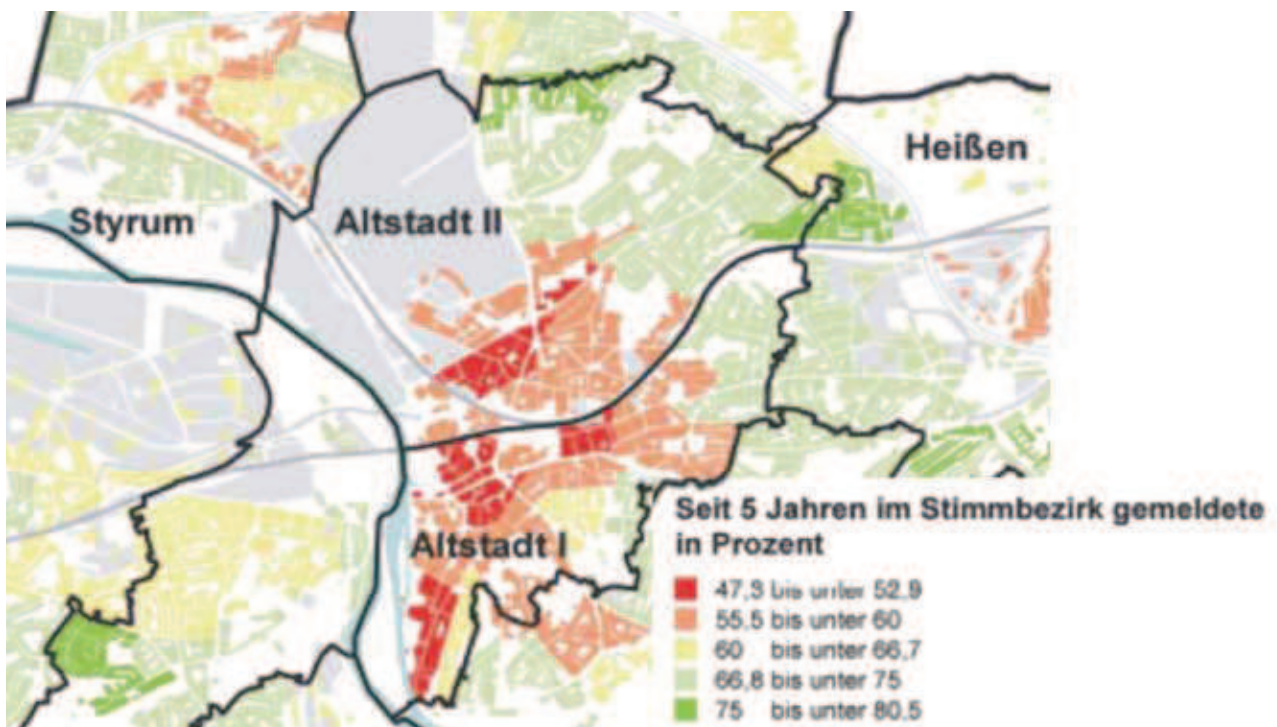


Abb. 26 - Fluktuationsschwerpunkte Stand Dez.2009

Bei der Betrachtung der Umzugshäufigkeit im Stadtgebiet (Abb. 26) ist auffällig, dass der innerstädtische Bereich und damit auch der Teilraum Eppinghofen von einer hohen Fluktuation geprägt ist. Im städtischen Durchschnitt sind ca. 34 % der Bürger nach fünf Jahren von ihrem Wohnort verzogen. In Eppinghofen betrifft dies nahezu die Hälfte der Bewohnerschaft.

Im Teilraum Eppinghofen leben derzeit insgesamt 12.053 Menschen (Stand 30.06.2011). Um Aussagen über die Einwohnerentwicklung und die Fluktuation im Stadtteil treffen zu können, wurde die Bevölkerungsentwicklung aus dem Zeitraum 1999 - 2003 mit den Daten aus dem Zeitraum 2005 - 2009 in Bezug gesetzt (Abb. 27). Diese 5-Jahres-Entwicklung zeigt deutlich, dass sich die rückläufige Entwicklung der Einwohnerzahl in Eppinghofen ins positive gewandelt hat. Seit dem Jahr 2006 ist die Bevölkerungsentwicklung in Eppinghofen konstant zunehmend.

5-Jahres-Einwohnerfluktuation in den Stimmbezirken

Bevölkerungsentwicklung und Einwohnerfluktuation 2005 bis 2009 (aktuellste Auswertung)

	Einwohner 31.12.2009	5-Jahres- Entwicklung		Nicht mehr im Stimmbezirk		Einwohner 1.1.2005
		absolut	in %	absolut	in %	
Mülheim an der Ruhr insgesamt	168.905	- 2.901	- 1,7	59.203	34,5	171.806
alle Eppinghofener Stimmbezirke	11.933	+ 26	+ 0,2	5.374	45,1	11.907
Stimmbezirk						
21 Gleisdreieck, Charlotten-, Eppinghofer Str.	1.528	- 2	- 0,1	661	43,2	1.530
22 Industriegebiet, Wiesen- bis Arndtstr.	1.675	- 156	- 8,5	893	48,8	1.831
23 alte Feuerwache, Sandstr.	1.553	- 52	- 3,2	806	50,2	1.605
24 Kardinal-Graf-Galen-, Aktien-/Eppinghofer Str.	1.907	+ 206	+12,1	782	46,0	1.701
Eppinghofen - West	6.663	- 4	- 0,1	3.142	47,1	6.667
31 Aktien-, Kreuz-, Kuhlenstr.	1.389	+ 64	+ 4,8	530	40,0	1.325
32 Klöttschen, Uhlandstr.	1.137	- 99	- 8,0	600	48,5	1.236
34 Heißener, Schillerstr. (westl. Dichterviertel)	1.286	- 107	- 7,7	642	46,1	1.393
35 Winkhauser Talweg, Scheffelstr.	1.458	+ 172	+13,4	460	35,8	1.286
Eppinghofen - Ost	5.270	+ 30	+ 0,6	2.232	42,6	5.240

Bevölkerungsentwicklung und Einwohnerfluktuation 1999 bis 2003 für Förderantrag

	Einwohner 1.1.2004	5-Jahres- Entwicklung		Nicht mehr im Stimmbezirk		Einwohner 1.1.1999
		absolut	in %	absolut	in %	
Mülheim an der Ruhr insgesamt	171.940	- 2.950	- 1,7	62.272	35,6	174.890
alle Eppinghofener Stimmbezirke	11.796	- 556	- 4,5	5.588	45,2	12.352
Stimmbezirk						
21 Gleisdreieck, Charlotten-, Eppinghofer Str.	1.556	- 78	- 5,0	798	48,8	1.634
22 Industriegebiet, Wiesen- bis Arndtstr.	1.819	+ 24	+ 1,3	817	45,5	1.795
23 alte Feuerwache, Sandstr.	1.585	- 9	- 0,6	747	46,9	1.594
24 Kardinal-Graf-Galen-, Aktien-/Eppinghofer Str.	1.629	- 48	- 2,9	817	48,7	1.677
Eppinghofen - West	6.589	- 111	- 1,7	3.179	47,4	6.700
31 Aktien-, Kreuz-, Kuhlenstr.	1.309	- 143	- 10,9	598	41,2	1.452
32 Klöttschen, Uhlandstr.	1.208	- 73	- 6,0	602	47,0	1.281
34 Heißener, Schillerstr. (westl. Dichterviertel)	1.350	- 130	- 9,6	639	43,2	1.480
35 Winkhauser Talweg, Scheffelstr.	1.340	- 99	- 7,4	570	39,6	1.439
Eppinghofen - Ost	5.207	- 445	- 7,9	2.409	42,6	5.652

Abb. 27 - Entwicklung der Fluktuation in Teilräumen

Besonders der Bereich des östlichen Dichterviertels, der Aktien-, Kreuz- und Kuhlenstraße sowie der Bereich rund um die Eppinghofer Straße haben deutliche Zunahmen zu verzeichnen. Dennoch ist weiterhin eine hohe Fluktuation im gesamten Stadtteil feststellbar.

Die Fluktuation im Stadtteil verläuft in den Teilräumen in unterschiedlicher Ausprägung (Abb. 28). Die Tendenz der Abnahme der Fluktuation ist aber in beiden Teilbereichen von Eppinghofen feststellbar.

Einwohnerfluktuation im Zeitraum von 1.1.1999 bis 31.12.2008

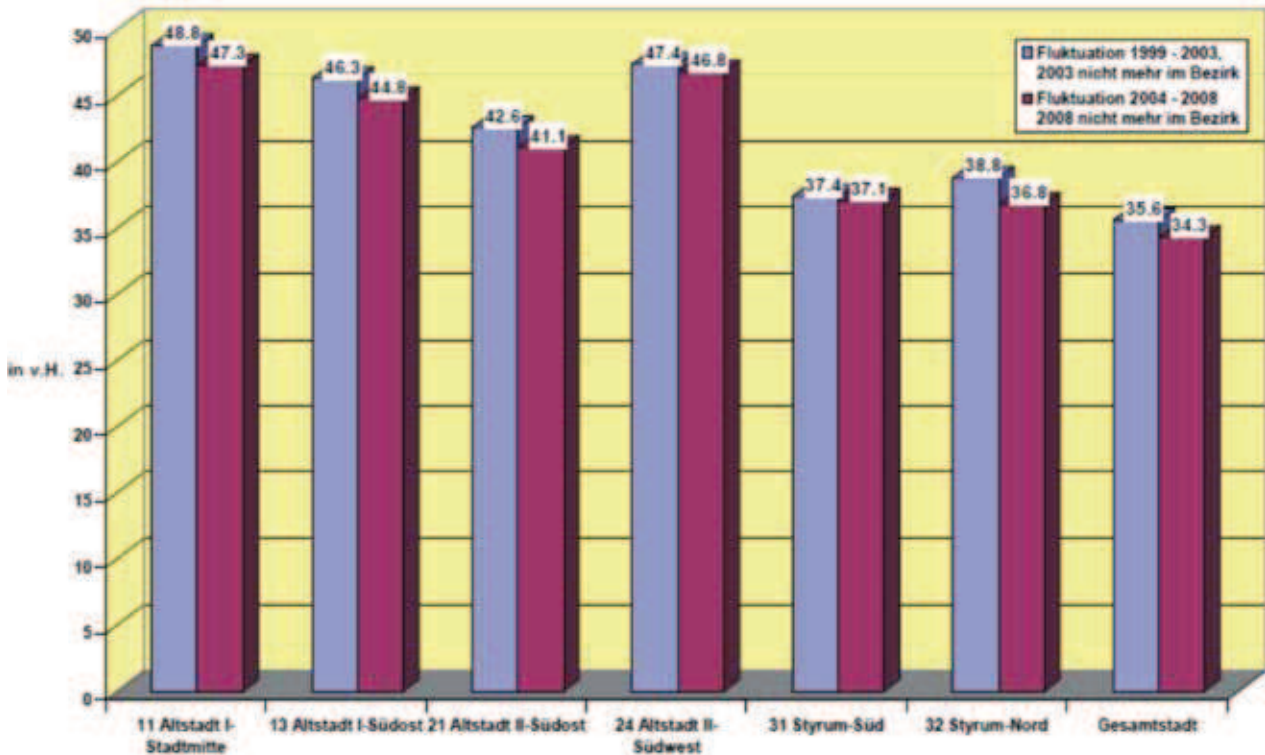


Abb. 28 - Entwicklung der Fluktuation in Teilräumen

Bei einer weiteren Entspannung des Wohnungsmarkts ist punktuell von einer Zunahme der Fluktuation auszugehen, die sich vornehmlich in Bereichen mit einer schlechten Lagegunst sowie einem niedrigen Ausstattungsstandard niederschlagen wird. Der Zuzug nach Eppinghofen erfolgt zu über drei Vierteln aus dem übrigen Stadtgebiet, wobei der Hauptzuzug aus den innerstädtischen Bereichen und Styrum erfolgt (Abb. 29).

Zuzug in den Bezirk Altstadt II - Südwest (SB24) seit dem Jahr 2000 aus



Abb. 29 - Zuzug nach Eppinghofen

Bevölkerungsentwicklung und -zusammensetzung

Der bisherige Trend, dass deutsche Einwohner fortziehen und Personen mit Migrationshintergrund neu hinzuziehen, setzt sich auch weiterhin fort (Abb. 30), wenn auch in leicht abgeschwächter Form. Der Anstieg des Ausländeranteils im Stadtteil erfolgt bis heute überproportional im Vergleich zur Gesamtstadt. So stieg der Ausländeranteil im Stadtteil in den letzten fünf Jahren um 2,6 % auf 26,6 % (30.06.2010). In der

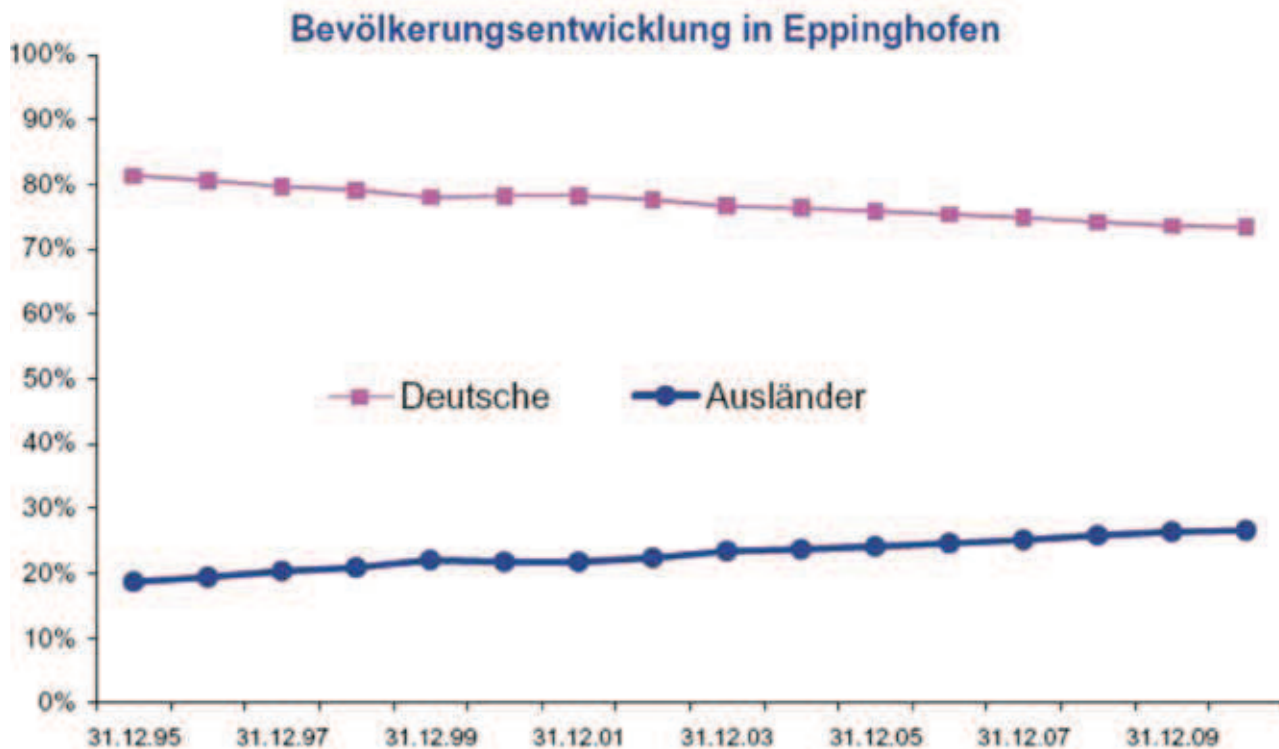


Abb. 30 - Entwicklung Ausländeranteil Eppinghofen

Gesamtstadt stieg der Anteil im selben Zeitraum um 0,4 % auf 10,3 %. Eine Besonderheit Eppinghofens stellt zudem die Heterogenität in der Bewohnerschaft dar. So sind im Stadtteil über 86 verschiedene Nationalitäten vertreten.

Eppinghofen ist, im Vergleich zur Gesamtstadt, ein relativ junger Stadtteil. 26,7% der Bewohner sind unter 25 Jahren (Mülheim 22,6 %). Der Anteil an Bewohnern über 60 Jahre liegt mit 23,3 % deutlich unter dem Mülheimer Durchschnitt von 29,7 % (Abb. 31).

8.05 Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung nach Altersgruppen in Eppinghofen, Styrum und der Innenstadt am 30.06.2011

Raum (Stat. Bezirk)	Einwohner im Alter von ... bis unter ... Jahren														Insgesamt
	0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 75	75 u.ä.	
11 Altstadt I - Stadtmittl.	68	95	104	109	22	53	97	161	254	601	537	143	251	290	2.815
13 Altstadt I - Südost	135	139	177	342	58	102	185	273	399	1.249	1.304	413	797	790	6.243
Innenstadtbereich	223	234	281	351	80	155	282	434	653	1.850	1.841	556	1.038	1.080	9.058
21 Altstadt II - Südost	150	168	209	231	60	76	181	323	433	1.279	1.270	291	553	563	5.787
24 Altstadt II - Südwest	208	209	235	328	55	132	247	401	450	1.327	1.272	323	479	596	6.206
Eppinghofen Ineg.	358	377	447	589	116	208	428	724	883	2.606	2.542	614	1.032	1.159	12.053
31 Styrum - Süd	146	156	219	230	49	94	191	249	282	893	981	251	499	335	4.565
32 Styrum - Nord	266	274	367	578	105	220	398	582	623	2.110	2.539	552	1.128	589	10.731
Styrum Inesamt	412	430	586	808	154	314	589	831	905	3.003	3.520	803	1.617	1.324	15.296
Mülheim an der Ruhr	3.845	3.916	5.454	7.573	1.595	3.223	5.267	7.146	8.716	31.821	39.634	10.502	20.822	18.847	168.401

Abb. 31 - Bevölkerungsentwicklung Eppinghofen

Der Ausländeranteil im Stadtteil Eppinghofen liegt bei 26,7% (Mülheim gesamt 10,5%). Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund (Ausländer sowie Deutsche mit zweiter, nichtdeutscher Staatsangehörigkeit) liegt insgesamt bei 37,95% (Mülheim gesamt 17,29%).

Der Ausländeranteil gliedert sich auf in insgesamt 86 verschiedene Nationalitäten, die in Eppinghofen vertreten sind. Hierbei stellen Menschen aus der Türkei mit 33,56 % die größte Gruppierung dar (Abb. 32). Die nächst größere Gruppe bilden Menschen aus Serbien, Kosovo und Montenegro mit 12,90%, gefolgt von der Gruppe der Italiener mit 6,58%.

Eppinghofen insgesamt		
Nationalität	abs.	vH
1. Türkei	1.082	33,56
2. Serbien, Kosovo, Montenegro	416	12,90
3. Italien	212	6,58
4. Polen	111	3,44
5. China, Volksrepublik	107	3,32
6. Irak	99	3,07
7. Ghana	97	3,01
8. Marokko	95	2,95
9. Bosnien-Herzegowina	91	2,82
10. Sri Lanka	83	2,57
Zusammen	2.393	74,22
Sonstige	831	25,78
Insgesamt	3.224	100

Abb. 32 - Verteilung Nationalitäten

Weiterhin leben Familien mit vielen Kindern (3 und mehr) vergleichsweise häufig in den Wohnvierteln von Eppinghofen-West (24) (Abb.33).

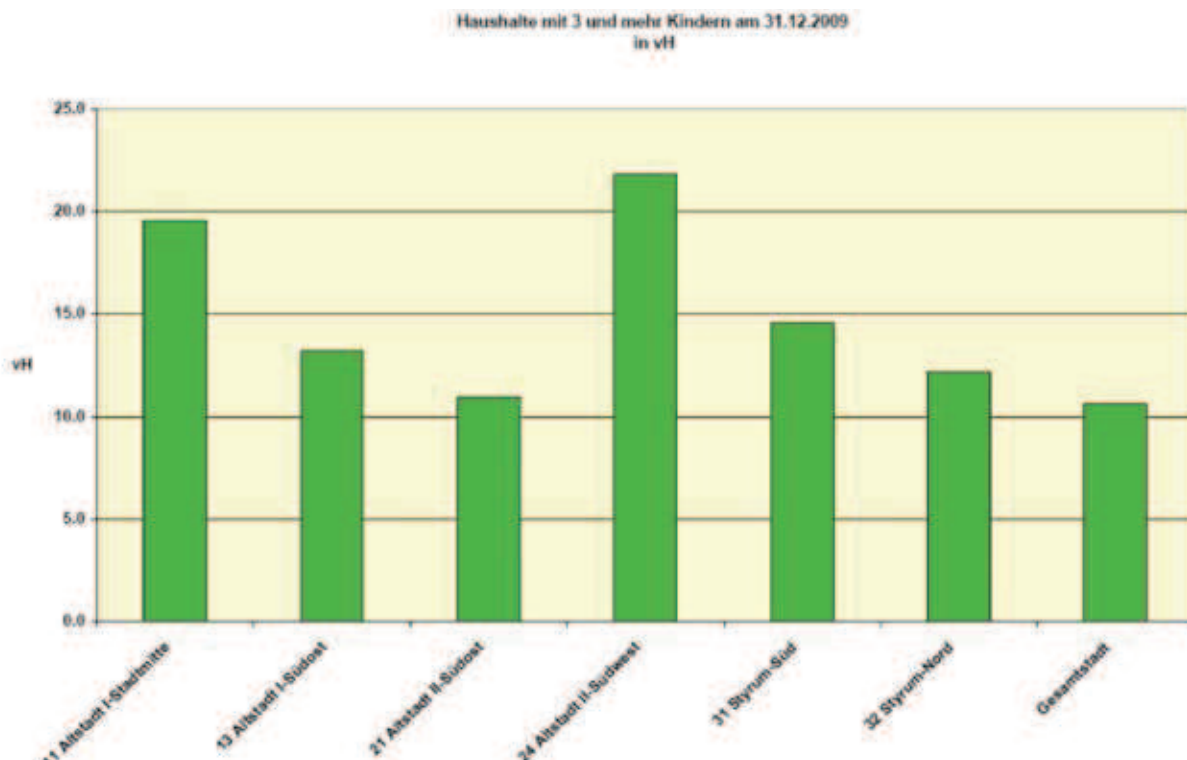


Abb. 33 - Verteilung Haushalte mit 3 und mehr Kindern

Neben kinderreichen Familien ist in Eppinghofen auch die Gruppe der Alleinerziehenden verhältnismäßig stark vertreten (Abb. 34), was zu besonderen Anforderungen an die vorhandenen Betreuungsangebote im Stadtteil führt. Während die Zahl der Paare mit minderjährigen Kindern in den vergangenen zehn Jahren rückläufig war, ist die Zahl der Ein-Eltern-Familien in gesamt Nordrhein-Westfalen stetig größer geworden.

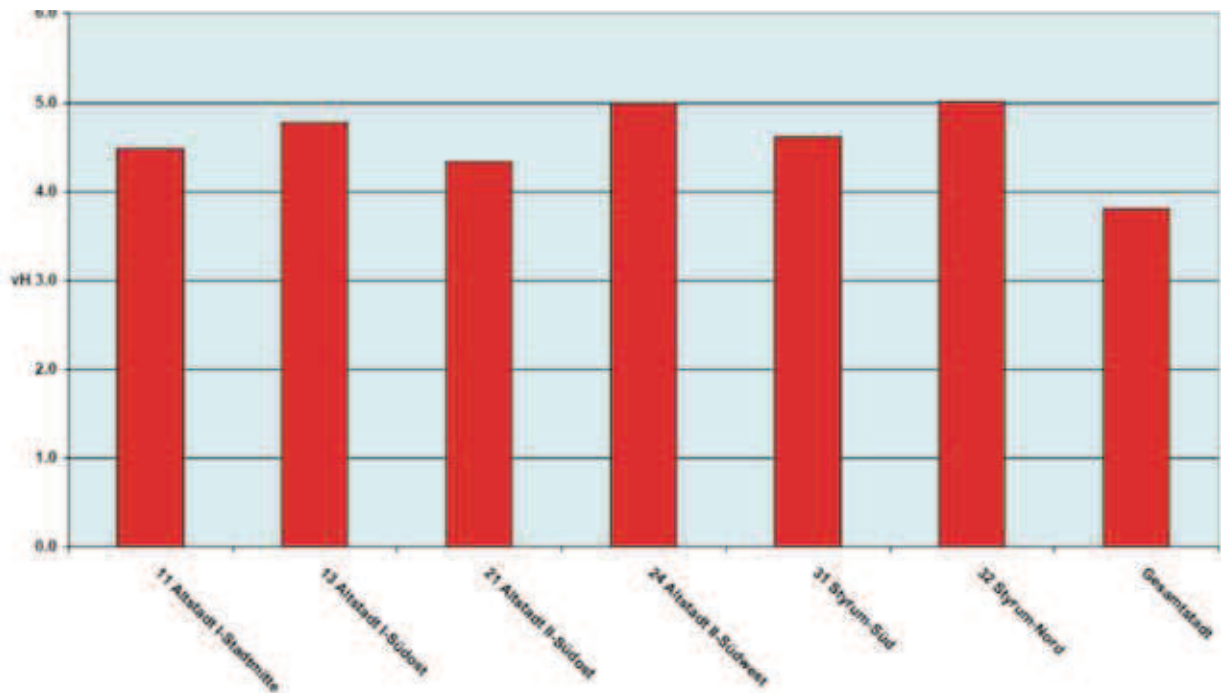


Abb. 34 - Verteilung Alleinerziehende in vH Stand 31.12.2009

Soziale Situation im Stadtteil

Bei der Betrachtung der sozialen Profile des Teilbereichs Eppinghofen-West (Abb.35) ist auffällig, dass sämtliche betrachteten Werte deutlich vom städtischen Durchschnitt abweichen. Die vorhandenen Elternhäuser weisen meist ein niedriges formales Bildungsniveau auf und haben dementsprechend geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Der Anteil an Familien, in denen der Vater nicht erwerbstätig ist, ist im Vergleich zur Gesamtstadt mehr als doppelt so hoch.

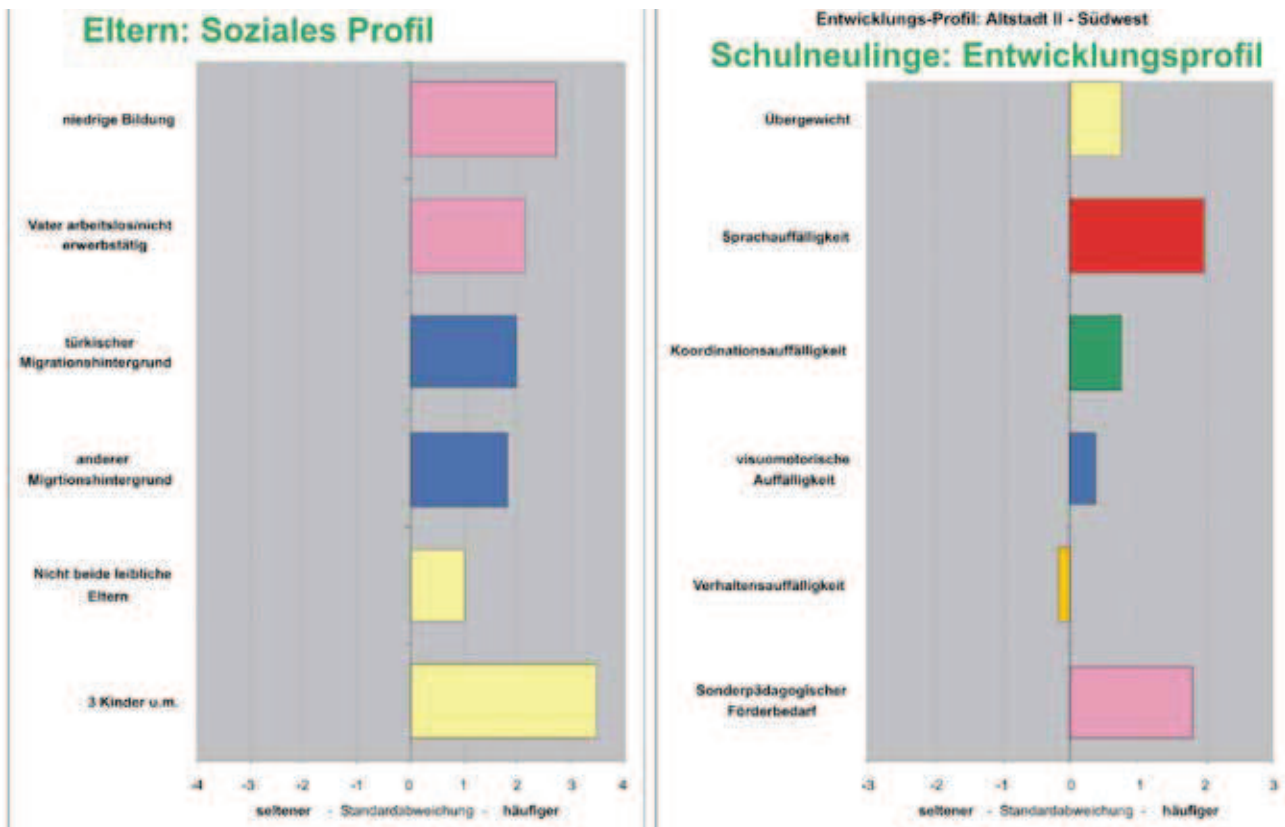


Abb. 35 - Eppinghofen-West - Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen 07/08 und 08/09

Die betrachteten Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung weisen, im Vergleich zur Gesamtstadt, einen mehr als doppelt so hohen sonderpädagogischen Förderbedarf und einen ebenso erhöhten Anteil an Sprachauffälligkeiten auf. Die Merkmale Übergewicht und Koordinationsauffälligkeiten sind ebenfalls deutlich erhöht.

Vorsorgeverhalten

Die Grafik (Abb. 36) zeigt die unterschiedliche Inanspruchnahme bzw. Teilnahme an der Kindervorsorgeuntersuchung (U-Untersuchung) im gesamten Stadtgebiet. Neben den Bereichen Styrum und Innenstadt weist auch der Teilbereich Eppinghofen-West eine statistische Auffälligkeit auf. Es ist festzustellen, dass nur 50-60 % der Kinder bei der Einschulung an allen vorgesehenen U-Untersuchungen teilgenommen haben.

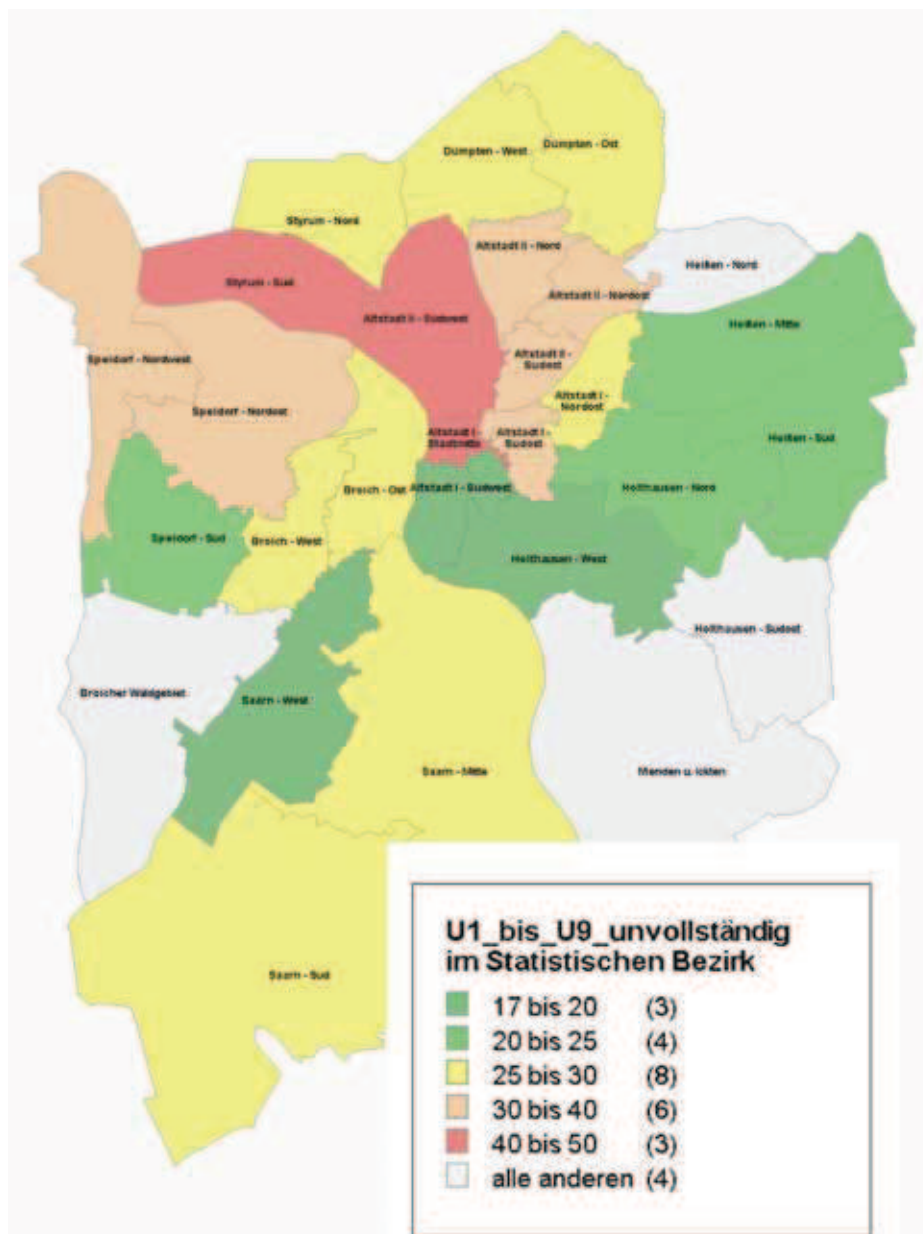


Abb. 36 - Vorsorgeverhalten - Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen 07/08 und 08/09

Besuch einer Kindertageseinrichtung (KITa)

Während im Mülheimer Durchschnitt nur 14,8% der Schulanfänger eine KITa nur zwei Jahre oder weniger besucht haben, so wird dieser Wert besonders in Eppinghofen-West deutlich unterschritten. 25-30 % der Kinder besuchen eine Kindertageseinrichtung gerade einmal zwei Jahre und weniger (Abb. 37). In Eppinghofen-Ost liegt dieser Wert zwischen 15 % und 20 %.

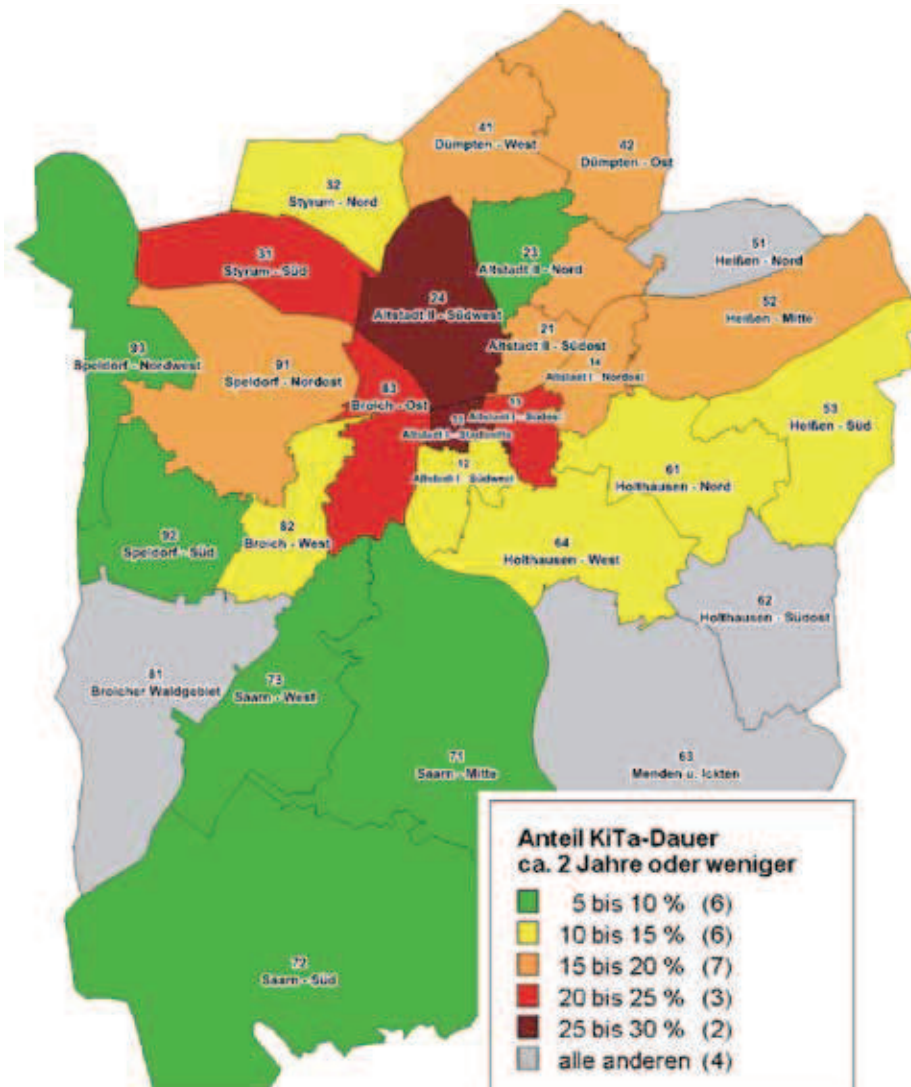


Abb. 37 - Kurze KiTa-Dauer - Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen 07/08 und 08/09

Dieser Zustand muss als problematisch betrachtet werden, da es einen nachweisbaren Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer in einer KiTa und beispielsweise den feststellbaren Sprachdefiziten bei Kindern gibt. Der Wert erklärt sich allerdings auch durch ein Defizit im KiTa-Platz-Angebot im Stadtteil. In Eppinghofen (statistische Bezirke 21 und 24) werden im Kindergartenjahr 2013/14 einem statistischen Bedarf von 409 lediglich 197 Kindergartenplätze im Ü3 Bereich gegenüberstehen.

Bildungschancen - Situation der Grundschulen

Die Eppinghofer Grundschulen weisen auch weiterhin eine unterdurchschnittliche Übergangsquote von der Grundschule auf ein Gymnasium auf. Lag die Übergangsquote 2003 noch bei 23,2 % (Mülheim gesamt 38,5 %), so hat sie sich negativ auf einen durchschnittlichen Wert von 19 % entwickelt. In der Gesamtstadt hingegen hat sich dieser Wert im selben Zeitraum von 38,5 % auf 45,9 % gesteigert.

Sozialer Hintergrund der SchulanfängerInnen an den Mülheimer Grundschulen

Grundschule	Anteil niedrige Bildung der Eltern (%)	Anteil Vater arbeitslos (%)	Anteil Migrationshintergrund (%)	Anteil nicht beide leibliche Eltern (%)	Anteil 3 Kinder u.m. (%)	Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung
GGS Zunftmeisterstraße	62,5	47,6	88,2	27,6	53,6	- 2,71
GGS Dichterviertel	26,8	21,0	72,9	27,8	34,1	- 0,97
Mittelwert aller Grundschulen	19,3	15,9	44,2	21,1	26,7	0,0
GGS Sunderplatz (beste Werte im Vergleich)	2,1	3,0	12,3	10,4	24,3	+ 1,33

Abb.38 - Sozialer Hintergrund der Schulanfänger an Grundschulen

Die Grundschule Zunftmeisterstraße weist auch weiterhin in ganz Mülheim den mit Abstand höchsten Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund (88,2 %) auf (Abb. 38). Auffällig ist hierbei die Ungleichverteilung der Kinder mit Migrationshintergrund auf die einzelnen Grundschulstandorte (Anteil Migrationshintergrund in %: GGS Zunftmeisterstraße 88,2 % / GGS Sunderplatz 12,3 %).

Bildungsressourcen und -defizite der SchulanfängerInnen an den Grundschulen

Grundschule	Anteil Sprach-auffällig (%)	Anteil Visuomotorik auffällig (%)	Anteil Koordination auffällig (%)	Anteil Übergewicht (%)	Anteil Verhalten auffällig (%)	Anteil Empfehlung sonderpäd. Förderbedarf (%)	Index Bildungsressourcen und -defizite
GGS Zunftmeisterstraße	38,8	9,6	17,5	14,8	8,3	15,5	- 1,24
GGS Dichterviertel	40,6	5,5	24,7	9,9	8,5	9,8	- 0,9
Mittelwert aller Grundschulen	20,8	7,4	14,0	10,1	6,3	6,6	0,0
GGS Sunderplatz (drittbeste Werte im Vergleich)	9,7	1,9	10,9	4,6	3,6	2,7	+ 1,14

Abb. 39 - Bildungsressourcen und -defizite an Grundschulen

Diese Konzentration von Kindern mit Benachteiligungen an einzelnen Standorten (Abb. 39) führt zu erheblichen zusätzlichen Anforderungen an die Einrichtung. Weitere negative Faktoren, wie ein niedriger Bildungsstand der Elternhäuser sowie die Einkommenssituation in der Familie, sorgen zudem für einen erhöhten Förderbedarf innerhalb der Einrichtung.

Um der bestehenden Konzentration entgegenzuwirken, ist es daher notwendig, die Schulen, die von solchen Einflussfaktoren betroffen sind, besonders zu qualifizieren.

Bildungsübergänge

Die Bildungsbenachteiligung in Eppinghofen ist nach wie vor gegeben:

- Mit durchschnittlich 9,4 % sind in den letzten drei Schuljahren deutlich mehr Eppinghofer Grundschüler/innen auf eine Hauptschule übergegangen als im städtischen Durchschnitt (5,5 %).
- Beim Übergang von der Grundschule auf ein Gymnasium ist es umgekehrt; auf diese Schulform wechseln mit durchschnittlich 16,2 % nur wenig mehr als ein Drittel aller Viertklässler als im städtischen Durchschnitt (44,0 %).
- Demgegenüber hat sich im Durchschnitt der letzten drei Schuljahren die Übergangsquote aller Eppinghofer Schüler/innen (insbesondere mit Migrationsstatus) zur Gesamtschule auf nahezu 40 % erhöht – die Zahl der Übergänge auf eine Realschule hat sich ebenfalls erhöht.

Erkennbar ist in den Veränderungen zugleich ein Interesse aller Eltern, unabhängig von der Herkunft, an höherwertigen Bildungsgängen bzw. abschlüssen für ihre Kinder.

Gleichwohl erbringen die Bildungseinrichtungen (in Eppinghofen und in Styrum) eine enorme Integrationsleistung zum Abbau sozialer Benachteiligung.

Das ZEFIR-Gutachten zu „Schulsozialprofilen und –indices“, das im Rahmen der Bildungsentwicklungsplanung erarbeitet wurde, hat deutlich gemacht, wie groß der Zusammenhang gerade bei Eppinghofer Schülerinnen und Schülern zwischen ihrem sozialen Hintergrund und ihrem Bildungserfolg ist. Gleichzeitig hat das Gutachten deutlich gemacht, dass die Bildungsinstitutionen bisher – trotz teils erheblicher Anstrengungen zur gezielten Förderung der Kinder – offensichtlich nicht in der Lage sind, den starken Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen auszugleichen.

Insofern müssen die Wirkungen und die Maßnahmen im Sinne von „Ungleiches ungleich zu behandeln“ intensiviert und ergänzt werden.

Prekäre Beschäftigungssituation - Hoher Transferleistungsbezug

Erwerbslosigkeit verteilt sich nicht gleichmäßig über ein Stadtgebiet, sondern konzentriert sich in bestimmten Stadtteilen, wie insbesondere Eppinghofen der überproportional betroffen ist. Auch der Anteil der SGB-II-Empfänger mit Migrationsgeschichte und der alleinerziehenden SGB-II-Empfänger ist in Eppinghofen überdurchschnittlich hoch. Deshalb sind besonders die arbeitsmarktpolitischen Schwerpunkte für diese beiden Zielgruppen hervorzuheben.

Der Anteil an Personen im Transferbezug (SGB-II, SGB XII, UVG; Stand 2008) ist in Eppinghofen mit 24,1 % im Vergleich zur Gesamtstadt (11,5 %) weiterhin mehr als doppelt so hoch. Besonders betroffen ist hierbei der statistische Bezirk 24 (Eppinghofen West) mit einem Anteil an Transferbeziehern von 29,1 %. Der statistische Bezirk 21 (Eppinghofen Ost) weist mit 18,7 % einen deutlich niedrigeren Wert auf (Abb. 40). In beiden Teilbereichen von Eppinghofen sind bestimmte Gruppen besonders vom Transferbezug betroffen. Hierbei handelt es sich um die Gruppe der Jugendlichen unter 25 Jahren mit Migrationshintergrund, die Gruppe der Alleinerziehenden

sowie die Gruppe der Langzeitarbeitslosen.

Eppinghofen weist mit 46,2 % im Vergleich zur Gesamtstadt (38,1 %) auch weiterhin einen erhöhten Anteil an Geringverdienern auf. Das durchschnittliche (Brutto-) Einkommen je Steuerpflichtigem erreicht auch weiterhin mit 18.144 € nicht einmal 2/3 des Mülheimer Durchschnittswertes von 28.160 €.

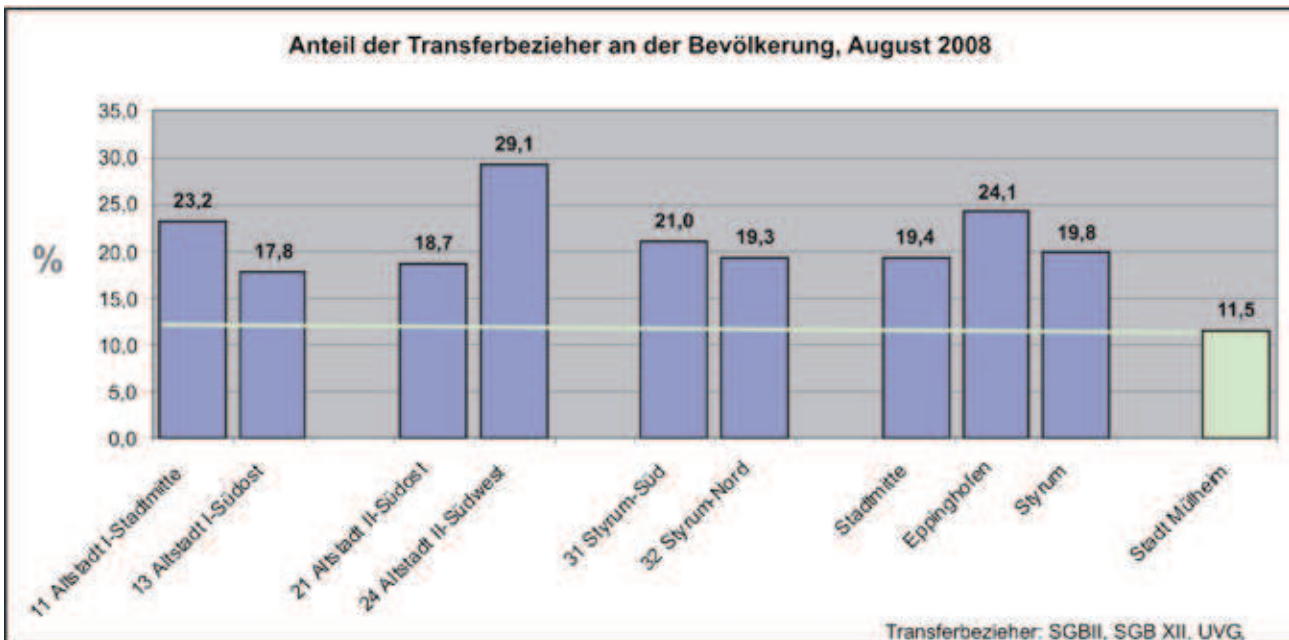


Abb. 40 - Anteil Transferbezieher in den Teilräumen

Die Grafik (Abb. 41) „Sozialgeldquote unter 3-Jährige“ verdeutlicht, dass Eppinghofen (Statistische Bezirke Altstadt II Süd-Ost und Süd-West; rot markiert) im Vergleich zur Gesamtstadt ein kinderreicher Stadtteil ist, in dem die Kinder jedoch überproportional in Haushalten aufwachsen, die auf Transfereinkommen angewiesen sind.

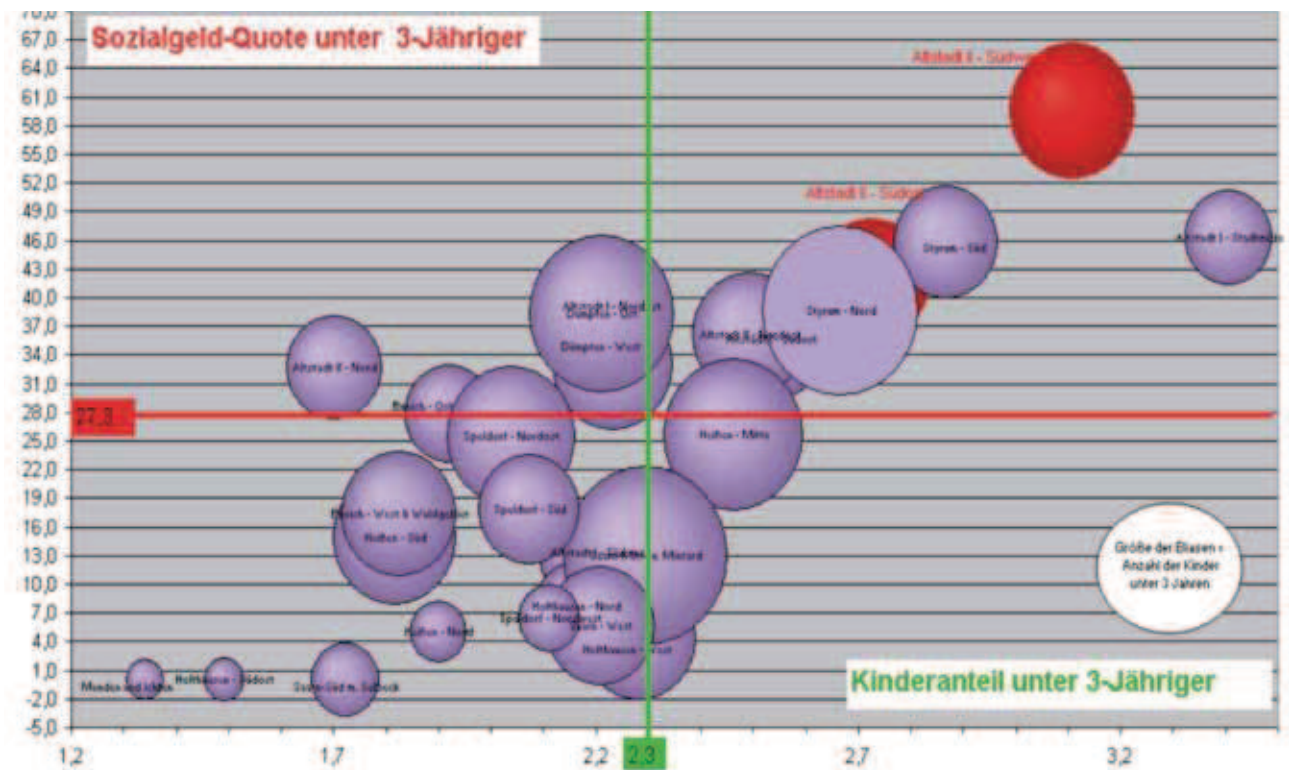


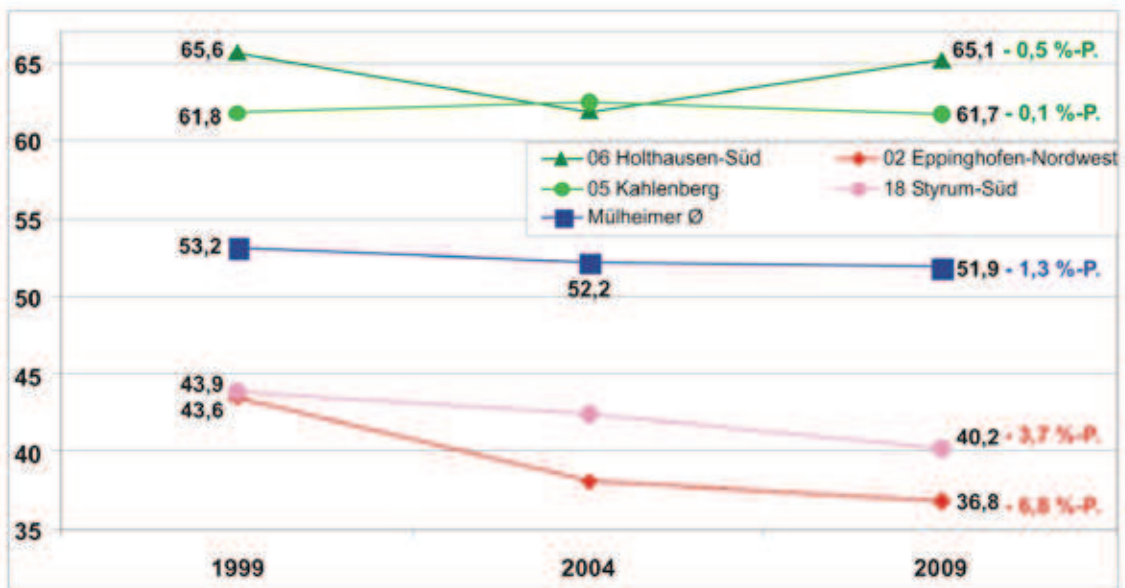
Abb. 41 - Sozialgeldquote unter 3-Jährige

Hieraus lassen sich auch Rückschlüsse auf die Fördermöglichkeiten der Elternhäuser, bezogen auf die Unterstützung des schulischen Erfolgs der Kinder, ziehen.

Beteiligung – Partizipation

Die Partizipation der Bewohnerschaft konnte durch das Bewohnerforum sowie die „offenen Sprechstunden“ des Stadtteilmanagements deutlich gesteigert werden, was sich auch in den Projekten des Stadtteilmanagements widerspiegelt. Eine erhöhte Beteiligung an der Kommunalwahl wurde jedoch nicht erreicht (Abb. 42).

Entwicklung der Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen in verschiedenen KWB (incl. Briefwahl)



- Seit 1998 wird in den aktuellen Kommunalwahlbezirken gewählt!
- Der **Abstand** zwischen dem KWB mit der höchsten (06) und dem mit der niedrigsten Beteiligung (02) hat sich in den zwei Wahlperioden von 22 auf 28,6 %-Punkte **erhöht!**
- In den beiden KWB mit der geringsten Wahlbeteiligung leben anteilmäßig die meisten Ausländer (02 = 33,2 % / 18 = 21,3 % / Ø = 10,2 %)

Abb. 42 - Kommunalwahlbeteiligung

3.4 Entwicklung und Gewichtung von Handlungsfeldern unter Beteiligung der institutionellen Vertreter im Stadtteil

Aus den vorangegangenen Analysen lassen sich, ebenso wie aus der bisherigen Stadtteilarbeit, Themenfelder ableiten, in denen die Kommune Handlungsmöglichkeiten hat, um einer weiteren sozialräumlichen Spaltung im Stadtgebiet zu begegnen.

Bereits bei der Aufstellung des integrierten Handlungskonzepts 2006 wurden durch die Verwaltung Handlungsfelder für die Stadtteilarbeit definiert. Diese wurden im Jahr 2007 im Rahmen der Arbeit des Stadtteilmanagements unter Beteiligung der Institutionen und Bewohner des Stadtteils ergänzt und gewichtet. Im Jahr 2010 wiederholte das Stadtteilmanagement die Befragung der Institutionen, um eine aktuelle Priorisierung der Handlungsfelder vorzunehmen und neue Schwerpunkte in der Stadtteilarbeit zu setzen⁷.

Für das integrierte Handlungskonzept 2011 wurden, vor dem Hintergrund der Änderungen in der Städtebauförderung und den gewonnenen Erfahrungen in der Stadtteilarbeit, neue Handlungsfelder definiert, die die bestehenden jedoch abdecken und ergänzen⁸.

Die Ergebnisse der Befragung aus dem Jahr 2010 lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Teilnehmer erhielten zur Bewertung der laufenden Stadtteilarbeit einen Fragebogen.

Der Fragebogen war in vier Segmente unterteilt. Im ersten Segment sollten die Teilnehmer der Befragung die Zielerreichung in den unterschiedlichen Handlungsfeldern (Stand 2010) auf einer Skala von 1 bis 5 bewerten, wobei eine 1 bedeutet, dass die Zielsetzung vollständig erreicht wurde und eine 5, dass die Zielsetzung nicht erreicht wurde und sich der Zustand noch verschlechtert hat.

Im zweiten Segment hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, die Handlungsfelder neu zu priorisieren, um die Ausgestaltung der weiteren Arbeit des Stadtteilmanagements zu definieren. Anhand der so entstandenen neuen Rangfolge der Handlungsfelder lassen sich zudem Rückschlüsse auf die Zielerreichung ableiten.

In dem dritten Segment der Befragung wurde den Institutionen die Möglichkeit gegeben, eine qualitative Wertung über die Arbeit des Stadtteilmanagements abzugeben, und Themen aufzugreifen, die im Rahmen der Befragung nicht berücksichtigt wurden.

Das vierte Segment der Befragung bildet die Bewertung der Wirksamkeit des Projekts Stadtteilmanagement Eppinghofen. Hier waren die Teilnehmer aufgefordert, die Programmumsetzung vor Ort auf einer Skala von 1 bis 10 zu bewerten, wobei eine 1 bedeutet, dass das Stadtteilmanagement ein sehr wichtiger Baustein der Stadtteilarbeit ist und positive Entwicklungen im Stadtteil anstoßen konnte, und eine 10, dass

7 Vergleiche hierzu den Jahresbericht 2010 des Stadtteilmanagements

8 Vergleiche hierzu Kapitel 3.4 (S.32)

das Stadtteilmanagement für die Stadtteilarbeit unwesentlich war und keine Wirkung in Eppinghofen entfalten konnte.

An der Befragung im Rahmen der Veranstaltung beteiligten sich insgesamt 22 Institutionen aus dem Stadtteil.

Bewertung der Zielerreichung:

- | | |
|------------|---|
| Kennziffer | Grad der Zielerreichung |
| 1 | Das Ziel wurde komplett erreicht. Eine weitere Bearbeitung des Handlungsfelds ist aber wünschenswert, um den erreichten Zustand zu halten |
| 2 | Das Ziel wurde zu großen Teilen erreicht. Eine weitere Bearbeitung ist aber dauerhaft sinnvoll. |
| 3 | Das Ziel wurde in Teilen erreicht. Eine weitere Bearbeitung ist aber dauerhaft notwendig. |
| 4 | Das Ziel wurde nicht erreicht. Der Zustand ist unverändert. |
| 5 | Das Ziel wurde nicht erreicht. Der Zustand hat sich negativ verändert |

Auswertung der Befragung im Rahmen des Eppinghofer Forums:

Zielerreichung in den verschiedenen Handlungsfeldern

Gesamtbetrachtung der 2007 definierten und abgefragten Handlungsfelder	Bewertung der Zielerreichung /Auszählung der Nennungen					Interpretation
	1	2	3	4	5	
Sicherheit und Ordnung	3	11	7	1	-	95,5 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Beseitigung von Angsträumen	2	10	7	2	-	91 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Aufwertung der vorhandenen Grün- und Spielflächen	2	14	5	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Sperrmüllproblematik	2	12	7	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Aufwertung Eppinghofer Straße	-	4	13	2	-	91 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Schaffung von Treffpunkten für Jugendliche	-	9	9	4	-	82 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld/18 % bewerteten den Zustand als unverändert

Verbesserung des Stadtteilimages	2	11	4	1	3	82 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld/13,5% sehen jedoch eine negative Entwicklung
Generierung von Nachbarschaften/ Schaffung von Kontaktmöglichkeiten	2	14	6	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Aufwertung der Übergänge zur Innenstadt	-	1	6	11	1	31,5 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld/49,5 % sehen den Zustand als unverändert
Verbesserung der Verkehrlichen Situation/ Aufhebung von Barrieren	-	1	11	8	-	54 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld/36% sehen den Zustand als unverändert
Umnutzung und Entwicklung von Frei- und Restflächen	2	13	6	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Verbesserung/Ausweitung des Sportangebotes im öffentlichen Raum	1	8	11	1	-	95,5 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Bekanntmachung bestehender Angebote	10	10	2	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld/45 % sehen sogar keinen weiteren Handlungsbedarf
Wohndauer/-qualität	-	7	11	2	-	91 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Arbeitsmarktintegration	1	11	8	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Öffentliche Unterstützungsleistungen	2	16	2	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld

Familie – Bildungs- und Zukunftschancen	2	13	6	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Integration/Migration	2	14	5	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Partizipation	5	11	4	1	-	95,5 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld
Lokale und ethnische Ökonomie *	-	9	8	-	-	100 % der Befragten sehen eine positive Entwicklung in diesem Handlungsfeld

(*Nicht alle Teilnehmer der Befragung haben sich zu allen Handlungsfeldern geäußert)

Insgesamt betrachtet lässt sich feststellen, dass aus Sicht der befragten institutionellen Vertreter in allen definierten Handlungsfeldern positive Entwicklungen zu verzeichnen sind. Abweichungen hiervon sind vornehmlich in den Handlungsfeldern „Verbesserung der verkehrlichen Situation/Aufhebung von Barrieren“, „Aufwertung der Übergänge zur Innenstadt“ und „Verbesserung des Stadtteilimages“ festzustellen, weshalb diese Handlungsfelder im Folgenden genauer betrachtet werden.

In dem Handlungsfeld „Verbesserung der verkehrlichen Situation/Aufhebung von Barrieren“ wurden zwar insgesamt acht verschiedene Projekte durchgeführt, die in den jeweiligen Gebieten Wirkungen entfalten. Die hohe verkehrliche Belastung des Stadtteils ist aufgrund der innerstädtischen Lage jedoch nicht wesentlich zu mindern.

In dem Handlungsfeld „Aufwertung der Übergänge zur Innenstadt“ wurde insgesamt nur ein Projekt initiiert, die Begrünung der Eppinghofer Straße. Es ist darüber hinaus festzustellen, dass eine Aufwertung der Übergänge teilweise mit sehr hohen Kosten verbunden ist und sich mehrere Übergangsbereiche im Eigentum der Deutschen Bahn befinden, was eine Projektinitiierung zusätzlich erschwert.

Insgesamt wurden 36 verschiedene Projekte umgesetzt, die auch die „Verbesserung des Stadtteilimages“ zum Ziel hatten. Darüber hinaus wurde intensiv Pressearbeit betrieben, die ebenfalls zu einer Imageaufwertung beitragen sollte. Einige Akteure sind dennoch der Meinung, dass sich das Image des Stadtteils verschlechtert hat.

Im Rahmen der Befragung wurde weiter die Möglichkeit eingeräumt, die benannten Handlungsfelder neu zu priorisieren, um Schwerpunkte für die weitere Arbeit des Stadtteilmanagements zu setzen. Die folgende Tabelle zeigt die Rangfolge der verschiedenen Handlungsfelder sowie die neue Gewichtung (Stand 2010) aus Sicht der Teilnehmer im Vergleich zum Jahr 2007.

Priorisierung der Handlungsfelder (im Vergleich 2010 / 2007)

Priorität des Handlungsfelds			Gesamtbetrachtung der 2007 definierten und abgefragten Handlungsfelder (ergänzt durch die im HK benannten HF)
Stand 2010	Stand 2007	geht über in Handlungsfeld / Kapitel Stand 2011	
1	6	4.11	Schaffung von Treffpunkten für Jugendliche
2	17	4.3 + 4.7	Familie – Bildungs- und Zukunftschancen
3	18	4.10	Integration/Migration
3	2	4.1	Beseitigung von Angsträumen
4	1	4.9	Sicherheit und Ordnung
5	3	4.1	Aufwertung der vorhandenen Grün- und Spielflächen
5	7	4.13	Verbesserung des Stadtteilimages
6	8	4.7 + 4.8	Generierung von Nachbarschaften/Schaffung von Kontaktmöglichkeiten
6	12	4.6	Verbesserung/Ausweitung des Sportangebots im öffentlichen Raum
7	19	4.10	Partizipation
8	15	4.4	Arbeitsmarktintegration
8	13	4.13	Bekanntmachung bestehender Angebote
9	4	4.9	Sperrmüllproblematik
10	14	4.1	Wohndauer/-qualität
11	5	4.1	Aufwertung Eppinghofer Straße
11	10	4.1	Verbesserung der verkehrlichen Situation/Aufhebung von Barrieren
12	11	4.1	Umnutzung und Entwicklung von Frei- und Restflächen
12	16	4.4	Öffentliche Unterstützungsleistungen
13	9	4.1	Aufwertung der Übergänge zur Innenstadt
14	20	4.1	Lokale und ethnische Ökonomie

Auswertung der neuen Rangfolge:

Besonders auffällig sind die Verschiebungen in den Handlungsfeldern „Schaffung von Treffpunkten für Jugendliche“, „Familie – Bildungs- und Zukunftschancen“ und „Integration/Migration“. Besonders die beiden letztgenannten Handlungsfelder haben einen deutlichen Bedeutungsgewinn erfahren. Das Handlungsfeld „Schaffung von Treffpunkten für Jugendliche“ hat darüber hinaus mit einem deutlichen Abstand die höchste Priorität für die Ausgestaltung der weiteren Arbeit eingeräumt bekommen. Weiter ist festzustellen, dass die Handlungsfelder „Sicherheit und Ordnung“ sowie „Sperrmüllproblematik“, auch wenn sie weiterer Bearbeitung erfordern, stark an Bedeutung verloren haben.

Auswertung der Bewertung der Wirksamkeit des Stadtteilmanagements:

Die Teilnehmer der Befragung bewerteten die Wirksamkeit des Stadtteilmanagements Eppinghofen mit einer durchschnittlichen Benotung von 1,45 sehr positiv. Das Stadtteilmanagement wird somit als wesentlicher Baustein für die Stadtteilarbeit gesehen und anerkannt.

3.5 Fazit aus der statistischen Analyse des Teilraums Eppinghofen

Die vorliegende Datenanalyse zum Stadtteil Eppinghofen zeigt die Entwicklung des Stadtteils anhand bestimmter Kenngrößen.

Hierdurch lassen sich generelle Entwicklungen statistisch belegen wie beispielsweise, dass in Eppinghofen:

- die Neubautätigkeit zugenommen hat
- die Bevölkerung anwächst und nicht mehr abnimmt
- die hohe Fluktuation weiterhin anhält
- die Arbeitslosigkeit leicht abgenommen hat
- die Bildungsabschlüsse sich im Gegensatz zu der Gesamtstadt negativ entwickeln
- und die Wahlbeteiligung weiter abnimmt.

Eine direkte Bewertung der Wirksamkeit des Programms „Soziale Stadt“ und damit der Stadtteilarbeit vor Ort ist aber allein durch diese Indikatoren aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Dazu haben Gödecke-Stellmann und Kocks 2007 in einer Gesamtbewertung des Programms „Soziale Stadt“ festgestellt:

- „Aufgrund der vielen zusätzlich einwirkenden Kontextfaktoren lässt sich der Beitrag des Programms zur sozialen Integration nur schwer exakt nachzeichnen
- Ein Datensatz, der einheitliche Indikatoren verwendet und auch Stadtteile ohne den Impuls aus dem Programm Soziale Stadt als Kontrollvariable berücksichtigt, existiert nicht. Ein Stadtteilmonitoring befindet sich vielerorts erst im Aufbau. Ob das Programm die Stadtteile der Sozialen Stadt hinsichtlich zentraler Indikatoren näher an besser gestellte Stadtteile herangeführt hat, ist nicht zweifelsfrei festzustellen.
- Zudem lässt sich nur schwer ein Gesamteindruck gewinnen, wenn derart unterschiedliche Handlungsfelder (Gesundheit, Wohnumfeld, Arbeitsmarkt uvm.) und Zielgruppen in einem Programm vereint werden.
- Das Programm Soziale Stadt beinhaltet nahezu keine personenbezogenen Hilfen oder monetäre Transferleistungen, sondern unterstützt zu einem erheblichen Anteil informelle Formen der Wohlfahrtsproduktion und Integration in sozialen Netzwerken (Selbsthilfe, Vereinsarbeit, Engagement in Projekten). Diese sind kaum quantifizierbar.⁹“

Trotz der grundsätzlichen Schwierigkeiten bei der Erfolgsmessung des Programms, lassen sich dennoch aus den betrachteten Daten Erkenntnisse für die zukünftige Maßnahmenplanung der Verwaltung sowie die Ausgestaltung der Stadtteilarbeit ableiten¹⁰.

8 Vergleiche hierzu „Zu den Schwierigkeiten der Messbarkeit der Erfolge des Programms „Soziale Stadt“; Gödecke-Stellmann, Joachim/Kocks, Martina (2007); Die Soziale Stadt - acht Jahre Städtebauförderung für eine sozial orientierte Stadtpolitik; in „Informationen zur Raumentwicklung“; Heft 6; 2007,391-404

10 Vergleiche hierzu Kapitel 6 - Evaluation, Monitoring und Controlling (S.105)